



Garciela Iturbide, *Mujer ángel*, Desierto de Sonora, Mexico, 1998

Bürger

Mit ihren Schwarzweißfotografien (hauptsächlich aus den achtziger Jahren) steht die Mexikanerin **Graciela Iturbide** ohne Zweifel in einer dokumentarischen Tradition. Sie präsentiert aber weder ein zeitloses, mythisches Mexiko wie Manuel Alvarez Bravo, dessen Assistentin sie war, noch ist ihr Blick im wissenschaftlichen Sinn ethnographisch. Iturbides Aufnahmen sind einerseits dramatisch andererseits rätselhaft, sie verbinden das Archetypische mit dem Modernen. So trägt die „Engelsfrau,, in Iturbides vielleicht berühmtesten Foto, die silhouettenhaft von hinten zu sehen ist, wie sie auf die Wüste zugeht, einen Kofferradio bzw. Ghettoblaster in der Hand. In gewissem Sinn sind alle ihre Figuren Engel, sie haben alle Attribute, die sie mit der Umgebung, dem Land und immer auch mit einer immateriellen Sphäre verbinden. Nur das kleine Mädchen mit den Engelskostümflügelchen im Bus in Iturbides Geburtsstadt Chalma (einem Wallfahrtsort) trägt buchstäblich dieses Attribut.

Viele ihrer hier gezeigten Bilder stammen aus der sehr armen Region Yucatan, wo sich immer noch matriarchalische Strukturen aus der Zeit vor der Eroberung durch die Spanier erhalten haben. Die überwiegende Mehrzahl ihrer Figuren sind in der Tat Frauen, die sie mit großer Intimität in ihrer prekären Würde ins Bild setzt. Iturbides formale Mittel variieren dabei erheblich. So ist die Frau mit dem merkwürdigen Kopfschmuck aus Echsen aus der Froschperspektive aufgenommen und die andere, die ihr Kind mit einem schwarzen Schleier vor dem Wind schützt nach dem Bildmuster der Pietà. Bei allem dokumentarischen Gehalt ihrer Bilder sind diese aber immer auch von dem eigenen poetischen Blick der Künstlerin geprägt.

Ganz auf urbanem Terrain bewegt sich der deutsche Künstler **Albrecht Tübke**. Seine subtil farblich differenzierten Porträts von Menschen auf den Straßen Londons aus der Serie „Bürger,, (2000) haben nichts mehr von der gleichsam urwüchsigen, wenn auch harten Verbindung zwischen Mensch und Ort bei Iturbide. Im Gegenteil, dieser Raum wird bei Tübke erst geschaffen. Gerade bei der Dame mittleren Alters im blauen Mantel kostüm mit einer Plastiktüte der Tate Gallery in der Hand zeigt sich, dass so die Menschen fast wie Skulpturen erscheinen. Statt des Dokumentarischen steht bei Tübke das Konzeptuelle im Vordergrund. Dennoch vermitteln allein diese fünf „Porträts,, etwas von der sozialen und ethnischen Vielschichtigkeit moderner urbaner Gesellschaften. Auffallend ist, wie hier die

DZ BANK [KUNSTSAMMLUNG]

Serie ein demokratisches Prinzip darstellt und die Menschen ihre öffentliche Persona inszenieren. Heute ist alles Lifestyle, doch scheint es in modernen Metropolen nach wie vor Elemente zu geben, die an archaische Stammeskulturen denken lassen.

Die zeitgenössischen Bilder des Schweden **Lars Tunbjörk** zeigen uns die Welt kleinstädtischer Fun-Arenen. Am Beispiel von Menschen in sommerlichen Freizeiteinrichtungen begegnen wir dem sozialdemokratischen (Alb?-)Traum der durchorganisierten Wohlstandsgesellschaft skandinavischer Ausprägung. Tunbjörks tiefsinniger Witz geht aber nicht auf Kosten der dargestellten Personen. Er kann sie auch nur so ins Bild setzen, weil er aus diesem Milieu der südschwedischen Westküste kommt. Sein wesentliches, an den Pionieren der neueren Farbfotografie William Eggleston und Stephen Shore geschultes Ausdrucksmittel ist die Farbe. Sie erzählt eine andere Geschichte als die Banalität und Absurdität der Motive.

Die drei hier versammelten unterschiedlichen Künstler arbeiten, wenn auch an jeweils weit auseinanderliegenden Orten und jeder auf andere Weise, an etwas Vergleichbarem: Man könnte dies Haltestellen der Alltäglichkeit nennen.

Graciela Iturbide, 1942 in Chalma, Mexiko, geboren, lebt in Coyoacán, Mexico.

Albrecht Tübke, 1971 in Leipzig geboren, lebt in Berlin.

Lars Tunbjörk, 1956 in Borås geboren, lebt in Stockholm.